

den vor allem weitere Tafeln und Broschüren als wünschenswert genannt. Die Gemeinde Oberamergau unterstrich ihren Wunsch nach einem Informationszentrum Ammergebirge. Eine Gemeinde schlug vor, zukünftig in Gästezeitungen mehr über das Verhältnis Naturschutz - Outdoorsport zu berichten. Neben der medialen Vermittlung, wurde von vielen Befragten auch weiterer Bedarf für die persönliche Informationsweitergabe im Gelände wie auch durch Vorträge gesehen.

Allgemein wurde in den Antworten betont, daß die Aufklärung auf möglichst breiter Basis erfolgen sollte. Nachholbedarf wird z.B. bei der Jugendarbeit oder auch der Einbeziehung von Einheimischen gesehen.

Bedarf für zukünftige Darstellung von Outdoorsport in den Medien

Nach Auffassung etlicher Befragter wird in den Medien zu positiv über Outdoorsport berichtet und zu wenig über die mit Outdoorsport verbundenen (potentiellen) Störungen und Belastungen berichtet. Es wird deshalb gefordert, daß die Berichterstattung in Zukunft objektiver gestaltet wird werden sollte.

Bedarf für zukünftige gebietsspezifische Selbstbeschränkungen

Allgemein wurden von vielen Befragten gebietsspezifische Selbstbeschränkungen in besonderen Problemlagen als wichtige Lösungsstrategie angesehen. Handlungsbedarf wurde v.a. im Hinblick auf die Benutzung von Forststraßen in sensiblen Gebieten durch Mountainbiker und in Bezug auf die starke freizeitsportliche Nutzung von Fließgewässern angegeben. Zwei Konfliktfälle seien hier stellvertretend aufgeführt:

- Konfliktfall Obere Saalach: Die Obere Saalach ist ein sehr beliebter und deshalb viel frequentierter Fluß sowohl für den Kanuwandersport wie auch für kommerzielles Raften. Zugleich sind die Kiesbänke der Oberen Saalach ein Brutbiotop für den vom Aussterben bedrohten Flußuferläufer. Um das Überleben der Flußuferläuferpopulation zu sichern, werden Vereinbarungen insbesondere zum Anlanden an den Kiesbänken, zum Einhalten von Fahrrinnen und zu Befahrungszeiträumen als notwendig betrachtet (Untere Naturschutzbehörde am Landratsamt Berchtesgadener Land).
- Konfliktfall Tiroler Achen: Ein weiterer Fluß, an dem Konflikte zwischen Kanuwandersport/Raften und Naturschutz bestehen ist die Tiroler Achen im Landkreis Traunstein. Sowohl die Gemeinde wie auch die Untere Naturschutzbehörde streben Vereinbarungen zu Ein- und Ausstiegsstellen und Regeln zum Anlanden im Abschnitt zwischen der deutsch-österreichischen Grenze und Schleching an.

Bedarf für zukünftige Kooperation mit Verlagen

Trotz der vielfach bereits gut eingespielten Zusammenarbeit mit Verlagen, wird von etlichen Befragten Bedarf für noch intensivere Kooperation gesehen. Ein Forstamt vertrat die Ansicht, daß Naturschutzverbänden und öffentlichen Verwaltungen vor der Drucklegung generell Einflußmöglichkeit auf Tourenvorschläge und Karten eingeräumt werden sollte.

Bedarf für zukünftige Lenkungs-konzepte und -maßnahmen

Allgemein wurde die Fortführung von Besucherlenkungs- und Nutzungskonzepten in Gebieten mit deutlichem Konfliktpotential als wichtige Aufgabe gesehen. Als wünschenswerte Maßnahmen wurden u.a. genannt:

- Entfernung von Markierungen an Wegen durch ökologisch sensible Gebiete,
- einheitliche Beschilderung,
- Fortführung von Maßnahmen zur Wegesanie-rung,
- Beseitigung wilder Einstiege an Badegewässern,
- Wegeauflassung in sehr stark erosionsgefährdeten Lagen.

5. Studie 3: Naturschutzakzeptanz von Outdoorsportlern

Aufgeschlossenheit und Akzeptanz für den Naturschutz sind für den Erfolg freiwilliger Maßnahmen zur Kanalisierung und Lenkung von Outdoorsport unverzichtbar. Nur ein Sportler, der den Zielsetzungen freiwilliger Maßnahmen positiv gegenübersteht, ist auch bereit, sich nach den meist mit Einschränkungen der Sportausübung verbundenen Regeln zu richten. Auch für die Beachtung von hoheitlichen Maßnahmen, wie zeitlich befristete Betretungsregelungen oder Sperrungen, ist eine positive Einstellung gegenüber Naturschutzbelangen sehr wichtig. Übertretungen von Ge- und Verbote während der Outdoorsportausübung werden kaum überwacht und können großteils auch nicht überwacht werden, ohne sehr viel Personal dafür einzusetzen. Dadurch fällt das Risiko der Ahndung als Motiv für die Regelbeachtung weitestgehend weg. Um so wichtiger ist es für die Ausrichtung des eigenen Sportverhaltens an den Ge- und Verboten, daß diese als stimmig angesehen werden.

Obwohl die Einstellung zum Naturschutz für fast alle Lösungsansätze in Konfliktfällen zwischen Sport und Naturschutz, eine sehr wichtige Einflußgröße ist, gibt es bislang nur relativ wenige empirische Untersuchungen, die sich diesem Thema widmen (z.B. HARTMANN-TEWS, 1993; OPASCHOWSKI, 1991). Die vorhandenen Erhebungen beschäftigen sich dabei meist nicht nur mit Naturschutzaspekten, sondern ganz allgemein mit

dem Umweltbewußtsein, unter dem die Einstellung zum Naturschutz subsummiert wird. Um den Wissensstand zur Naturschutzakzeptanz im Outdoor-sport zu verbessern, wurden von der Bayerischen Akademie für Naturschutz und Landschaftspflege (ANL) Interviews durchgeführt, die im folgenden ausgewertet und kommentiert werden.

5.1 Datenerhebung

Befragungsmethode und Interviewer

Die Befragung und Vorauswertung wurde wiederum durch den Sportwissenschaftler Hr. Dr. Schneeberger im Zeitraum zwischen Juni 1995 und November 1996 vorgenommen. Die Befragung erfolgte wie bei der Motivanalyse in Form eines teilstandardisierten Interviews, zu dem vor Befragungsbeginn ein Gesprächsleitfaden entwickelt worden war.

Auswahl der Interviewpartner

Die Auswahl folgte den bei der Motivanalyse beschriebenen Kriterien (s. Pkt. 3, S. 16f).

Daten zu den befragten Sportlern

Die Auswertung stützt sich auf die Befragung von 23 Sportlern: 9 Frauen und 14 Männer. Die Altersspanne lag zwischen 24 und 36 Jahren. Die Befragten üben folgende Sportarten aus:

- Bergsteigen/ Bergwandern
- Canyoning
- Eisklettern
- Kanusport
- Klettern
- Mountainbiking
- Paragliding
- Schitouren

22 der 23 Befragten praktizieren mindestens zwei Outdoorsportarten, die Mehrheit übt drei Sportarten aus, eine der Interviewten ist sogar in sechs Sportarten aktiv. Als bevorzugte Sportarten werden Schitouren und Kajakfahren (je 5 Nennungen), gefolgt von Klettern und Paragliding (je 4 Nennungen) und Mountainbiking (3 Nennungen) genannt.

Bei den zweitliebsten Sportarten dominiert klar das Klettern (10 Nennungen), vor dem Mountainbiking (7 Nennungen). Bergwandern (2 Nennungen), Paragliding und Schitouren (je 1 Nennung) folgen erst mit großem Abstand. Anhang 3 enthält die einzelnen Personenangaben bezüglich Beruf, Alter, Geschlecht und bevorzugten Outdoorsportarten.

Ort der Befragungen

Die Befragungen zur Naturschutzakzeptanz wurden wie die zu den Motiven für die Outdoorsportausübung im südöstlichen Oberbayern (Raum Bad Reichenhall/ Berchtesgaden), im Land Salzburg und in Oberösterreich durchgeführt.

Aufzeichnungs- und Auswertungsmethodik

Aufzeichnung und Auswertung wurden nach der bereits in Kap. 3.2.1 beschriebenen Vorgehensweise vorgenommen.

Die Auswertung der Interviews erfolgte hinsichtlich folgender Gesichtspunkte, die für die Akzeptanz freiwilliger Beschränkungen wie auch die Beachtung von Ver- und Geboten als besonders wichtig erscheinen:

- das Naturverständnis,
- das Wissen um Gefährdungen und Beeinträchtigungen der Natur durch die Sportausübung,
- der Kenntnisstand von Schutzgebieten
- die Akzeptanz von Ge- und Verboten sowie Verhaltensempfehlungen
- die allgemeine Einstellung zum Naturschutz.

Anmerkung zur Repräsentanz der Umfrageergebnisse:

Herausgeber und Bearbeiter der Studie sind sich bewußt, daß die nachstehend ausgeführten Umfrageergebnisse nicht als repräsentativ angesehen werden können und weiterer Vertiefung bedürfen. Für eine repräsentative Erhebung wäre eine wesentlich größere Stichprobenzahl erforderlich, die aber in dieser Studie aufgrund finanzieller Rahmenbedingungen nicht realisierbar war. Trotz der nur sehr eingeschränkten Übertragbarkeit der Ergebnisse, können aus den Interviews aber bereits Handlungsempfehlungen für eine bessere Koordination zwischen Outdoorsport und Naturschutz abgeleitet werden.

5.2 Naturverständnis

Nach NOHL (1983) zit. in OPASCHOWSKI (1991) lassen sich fünf verschiedene Naturbedeutungen differenzieren:

1. Die vitale Naturbedeutung
Natur ist die Grundlage unseres Lebens. Um leben zu können, sind wir auf Natur und Naturstoffe angewiesen.
2. Die ästhetische Naturbedeutung
Natur ist einfach "schön anzusehen" - von der freien Landschaft bis zum Usambaraveilchen auf der Fensterbank.
3. Die utilitaristische Naturbedeutung
Natur als nutzbare Grünfläche - vom Schrebergarten bis zur Sportanlage im Grünen
4. Die ökologische Naturbedeutung
Reine Luft, sauberes Wasser und unbelastete Böden sind wesentliche Merkmale für Umweltqualität.
5. Die ethische Naturbedeutung
Die Natur als erhaltenswertes Gut begreifen und sich im eigenen Verhalten und seinen Folgen dafür verantwortlich fühlen (OPASCHOWSKI, 1991: 25).

Befragungsergebnisse

Bei den befragten Outdoorsportlern überwog die utilitaristische Naturbedeutung. 14 der befragten 23 Sportler gaben an, daß für sie die Natur v.a. als Plattform für die Sportausübung und die damit verbundenen Gefühle und Erfahrungen bedeutsam ist. 6 der Befragten setzen bei den Interviews die ästhetische Bedeutung von Natur an die 1. Stelle. 3 nannten primär die ökologische Naturbedeutung. Die erwartete Korrelation zwischen Leistungsorientierung in der Sportausübung und utilitaristischem Naturbegriff wurde in den Interviews bestätigt.

Auch die in HELMBERG (1992) genannten Untersuchungen bestätigen, daß die utilitaristische Naturbedeutung bei Sportlern, die dem Leistungsgedanken besonders verpflichtet sind, an Dominanz gewinnt. Das zeigt auch sehr deutlich die folgende bei HELMBERG (ebd.) zitierte Interviewpassage: "Also im Moment ist die Ammer für mich eigentlich eine Regattastrecke, also künstlich, weil ich möchte mit dem Wildwasserfahren anfangen. Man hat mir gesagt, die Ammer ist der bestgeeignete Übungsfluß. Weil da alles drin ist von einfach bis schwierig (...) Deswegen bin ich eigentlich hierher gekommen (...) Die Frage war ja, ob ich das auch als Naturerlebnis ansehe und ich sag, das ist im Moment noch nicht so der Fall, weil ich mich zu sehr auf das Paddeln, auf das Wasser konzentrieren muß und deswegen ist es für mich eine Sportstätte. (S. 59)".

Diese Instrumentalisierung der Natur im Bereich Wildwasser hat auch ROLLER (1981), ebenfalls zit. bei HELMBERG (1992), nachgewiesen. "Anhand verschiedener Fahrtenberichte stellt er fest, daß Natur bei zunehmender Orientierung an Sportlichkeit und Schwierigkeit in den Hintergrund tritt. Von Interesse ist nicht mehr der Fluß und die Landschaft, die Attraktivität des Gewässers wird vielmehr durch dessen Schwierigkeit bestimmt. Beim Wildwasserfahren werden häufig nur die interessantesten, schwierigen Abschnitte eines Flusses befahren. Der Rest des Flusses ist dann, auch wenn er landschaftlich reizvoll ist, z.B. als Kiesbankgeschlabber völlig uninteressant." (HELLMBERG, 1992: 59).

Viele von der ANL befragten Sportler verstehen unter Natur vor allem große, völlig bis weitestgehend natürliche Landschaften in denen das Wirken des Menschen nicht oder nur höchst subtil erkennbar ist. Von zahlreichen Sportlern wurde angegeben, daß Natur in diesem Sinne in Mitteleuropa nicht mehr erlebbar sei. Folgende Beispiele illustrieren dies:

"Wir halten das alles zwar noch für Natur, weil wir es ja gar nicht mehr anders kennen, aber in Wirklichkeit gibt es in Europa, außer in Rußland vielleicht, keinen einzigen Urwald, wo alles noch in Balance ist. (...) Wenn du einmal einen richtigen Urwald wie in den Tropen oder den nordamerikanischen Regenwald gesehen hast, willst Du von den

Wäldchen in Österreich gar nichts mehr wissen" (Angestellter).

"Ich könnte mir in Österreich wirklich nur sehr begrenzt vorstellen, daß ich hier zu einem richtigen Naturerlebnis komme. Bei uns stößt man ständig auf Reglementierungen, Verbotsschilder oder sonstwas. Willst du einmal im Wald mit dem Mountainbike fahren, mußt du schon aufpassen, daß dich nicht der Jäger runterschießt - so arg ist das da. Österreich ist ein schönes Land - ja - kultiviert, aber auch kanalisiert und reglementiert, da gibt es nur noch ganz wenige Nischen, wo du Natur vorfindest und da mußt du schon ins Hochgebirge oder sonstwo hin" (Universitätslektor).

Dieses Defizit der Erlebbarkeit natürlicher bis sehr naturnaher, großer Landschaften in Mitteleuropa bewegt einige der Befragten dazu, sich den Wunsch nach wilder und unberührter Natur in den großen Naturlandschaften der Erde bei Fernreisen zu erfüllen.

5.3 Wissen um Gefährdungen und Beeinträchtigungen durch den Outdoorsport

Freizeit und Erholung gelten aus wissenschaftlicher Sicht - neben Land- und Forstwirtschaft - zu den drei Hauptverursachern des Artenrückgangs. Ganz anders dagegen ist die subjektive Sicht der Nutzer. Für sie ist die Industrie der Hauptverursacher, die eigenen Einflüsse werden - sofern sie überhaupt als Beeinträchtigungen der Natur gesehen werden - als Kavaliersdelikte abgetan. Dies bestätigen auch Interviews zu Freizeitverhalten und Ökologie von OPASCHOWSKI (1991) Er stellte fest, daß 87 % der Befragten der Meinung sind, ihr Freizeitverhalten habe keine oder fast keine negativen Umweltwirkungen. Nur vier Prozent der Gesamtbevölkerung gaben an, durch ihr eigenes Freizeit- und Urlaubsverhalten die Umwelt in größerem Maße zu belasten. Bei einer Einengung auf das Teilstück "Naturschutz" wäre mit einem noch deutlich niedrigeren Problembewußtsein zu rechnen, da als Belastungen vor allem Emissionen und Abfall gesehen werden.

Diese herabspielende Einstellung der Gesamtbevölkerung spiegelt sich auch in der weit überwiegenden Zahl der Interviews. Der überwiegende Teil der Sportler (19 von 23) sieht mit seiner Sportausübung keine nennenswerten Belastungen der Natur verbunden. Charakteristisch für die häufig bagatellisierende Einschätzung ist folgendes Zitat:

"... daß ein Käfer unter die Räder eines Mountainbikes kommt, mag zwar traurig sein, wird aber das Gleichgewicht der Natur nicht besonders stören" (Physiotherapeut).

Nur 4 der befragten Sportler sahen generell nennenswerte Belastungsmöglichkeiten der Natur durch ihre Sportausübung. Viele Sportler meinen, sie würden aufgrund einer "inneren Stimme" spüren, wenn sie Eindringlinge in die Natur wären. Sie

gaben an, genug Erfahrung zu besitzen, um der Natur nicht zu schaden. "... der erfahrene Outdoor-sportler folgt seiner inneren, ökologischen Stimme."

Unter den Befragten weit verbreitet ist die Einschätzung, daß mit steigendem technischen Können, die Belastungswirkungen auf die Natur zurückgehen. *"Denn nur wer mit seinem Gerät auch exakt umzugehen versteht, handelt demnach wesentlich sicherer bzw. vorsichtiger in der Natur oder anders gesagt: wer technisch schlecht ist, schadet auch mehr der Natur"*.

Auch verweisen viele der Befragten auf den Gewöhnungseffekt bei Tieren.

"Durch die blossen Anwesenheit eines Menschen läßt sich heute kein Tier mehr aus der Ruhe bringen" (Bauingenieur).

Es wird damit argumentiert, daß auch ohne spezielle Zonierungen und Reglementierungen nur ein kleiner Teil der jeweiligen Landschaft von den verschiedenen Outdoorsportarten benutzt wird und daher immer noch genügend Lebens- und Fluchräume für die Tiere vorhanden seien.

Als Hauptverursacher von Schäden in der Natur wird von den Befragten unisono "die Industrie" angegeben, auch Forstwirtschaft, Landwirtschaft, Jagd und kommerzielle Outdoorunternehmer werden als stärker naturschädigend bewertet als der selbst-organisierte Outdoorsport. Lediglich wenn es zu Massierungen von Outdoorsportlern kommt, wird ein höheres Risiko für die Tier- und Pflanzenwelt anerkannt.

Häufig wurde in den Interviews auch zwischen den tiefgreifenden Umgestaltungen bei den unbeeinflussten Entwicklungsprozessen der Natur und den Einflüssen durch den Outdoorsport verglichen. Die Auswirkungen von stark dynamischen natürlichen Prozessen wie Gewässerdynamik, Lawinenabgängen oder Fels- und Steinströmen wurden als wesentlich belastender für den Naturhaushalt eingestuft, als die Einwirkungen des Outdoorsports. Typisch für diese Meinung ist folgender Ausschnitt aus einem Interview mit einem Kajakfahrer:

"Die Einwirkungen der Natur selbst sind oft viel größer und bringen mehr Belastung für den Naturkreislauf mit sich, als die des individuell Outdoorsporttreibenden."

Konkret mit den möglichen Belastungswirkungen der ausgeübten Sportarten konfrontiert, gaben einige Befragte an, daß sie sich durchaus vorstellen können, auch ihre Sportausübung könne zu diesen Beeinträchtigungen führen. Insbesondere beim Mountainbiking abseits von Wegen und beim Canyoning wurde eingeräumt, daß hierbei Beeinträchtigungen der Natur auftreten könnten. Die Aussagen

wurden meist aber schnell wieder relativiert, indem auf die geringe Ausübungshäufigkeit verwiesen wurde.

Diese relativierende Reaktion konnte auch OPASCHOWSKI (1991) feststellen. Nachdem Erholungssuchende auf konkrete Umweltprobleme durch die Erholungsnutzung angesprochen worden waren, sahen sie zunächst den Zusammenhang zwischen dem eigenen Handeln und den negativen Folgen ein, relativierten den Kontext aber schnell wieder und werteten die eigenen negativen Effekte als Bagateltschäden (S. 40).

5.4 Kenntnisstand zu Schutzgebieten

- **Kenntnisstand bezüglich der flächenhaft bedeutsamen Schutzgebietskategorien nach dem Naturschutzrecht**

Die Interviewten wurden befragt, ob sie die Schutzgebietskategorien "Nationalpark", "Naturschutzgebiet", und "Landschaftsschutzgebiet" kennen. Bis auf einen Sportler, war allen Befragten (22) der Begriff des Nationalparks bekannt. 20 Sportler kannten auch die Schutzgebietskategorie des Naturschutzgebiets. 17 Sportler wußten um die Kategorie des Landschaftsschutzgebiets.

- **Kenntnisstand zu den ausgewiesenen Schutzgebieten**

Die Kenntnisse über die verschiedenen ausgewiesenen Schutzgebiete hängt stark davon ab, wie weit sie vom Heimatort entfernt sind. Schutzgebiete im näheren Umfeld des Heimatorts sind meist zumindest namentlich bekannt; in weiter entfernt liegenden Tourengebieten ist meist nicht bekannt, welche Schutzgebiete es gibt und wo diese liegen. Entsprechend verhält es sich mit der Kenntnis von Reglementierungen des Outdoorsports. Tendentiell sind die Beschränkungen in den wohnortnahen Schutzgebieten besser bekannt, als in den weiter entfernt gelegenen und daher auch seltener aufgesuchten.

5.5 Akzeptanz von Ge- und Verboten sowie Verhaltensempfehlungen

Die Befragungsergebnisse zur Naturschutzakzeptanz zeigen einen Bruch zwischen der überwiegenden mentalen Befürwortung des Naturschutzes und dem tatsächlichen Handeln. Zwar bekannte sich die Mehrheit der Befragten dazu, dem Naturschutz positiv gegenüberzustehen und zeigte sich z.B. prinzipiell aufgeschlossen für die Erstellung von Zonierungskonzepten, doch akzeptieren die Befragten mehrheitlich Ge- und Verbote nicht und halten sich auch nicht an freiwillige Verhaltensempfehlungen. 17 der 23 Befragten gaben an, Beschränkungen und Verhaltensempfehlungen nicht zu beachten*.

* Es wurde hier bewußt nicht zwischen hoheitlichen Ver- und Geboten und freiwilligen Maßnahmen unterschieden, da es aus den Informationen vor Ort oftmals nicht möglich ist, zu erkennen, ob es sich um eine aufgrund einer Verordnung vorgeschriebene oder eine auf Freiwilligkeit beruhende Verhaltensregel handelt.

Aufgrund der geringen Stichprobenzahl und der Tatsache, daß die meisten der befragten Sportler mehrere Outdoorsportarten ausüben, sind im Rahmen der Untersuchungen der ANL keine Aussagen darüber möglich, ob zwischen den Sportlergruppen der verschiedenen Sportarten Unterschiede bei der Beachtung von Bestimmungen bestehen. Nach den quantitativ angelegten Befragungen des Forschungsprojekts "Trend- und Natursportarten" der Universität Mainz, zeichnet sich ab, daß deutliche Unterschiede bestehen. 84 % der 180 dort befragten Kletterer, sagten, daß sie sich an Sperrungen von Klettergebieten halten. Dagegen gaben nur 4 % der Mountainbiker an, die Bestimmung zu beachten, keine Wege mit einer Breite von weniger als 2 m zu befahren (EGNER, ESCHER, KLEINHANS, 1997).

Die Befragungen im Auftrag der ANL zeigten ferner, daß differenzierte Regelungen, wie z.B. Wegegebote nur zu bestimmtem Jahres- oder Tageszeiten deutlich mehr positive Resonanz finden, als solche die pauschalierenden Charakter haben, z.B. ganzjähriges Wegegebot. Dieser Trend wird durch die Befragungen im Rahmen des Projekts Trend- und Natursportarten der Universität Mainz bestätigt. Befragungen der Kletterer zur Akzeptanz von Einschränkungen ergaben, daß Totalsperrungen von 78 % der Befragten abgelehnt wurden, bei befristeten Sperrungen waren es aber nur noch 12 %, die sich ablehnend äußerten (EGNER, ESCHER, KLEINHANS, 1997).

Im Rahmen der Interviews der ANL wurde ferner nachgefragt, aus welchen Gründen die Ge- und Verbote nicht eingehalten bzw. Verhaltensempfehlungen nicht umgesetzt werden. Die Antworten lassen sich zu folgenden Haupthinderungsgründen zusammenfassen:

- das Gefühl, es seien keine ausreichenden fachlichen Gründe vorhanden,
- das Gefühl, für den Outdoorsport würden stärkere Einschränkungen gelten als für andere Nutzungen des jeweiligen Gebiets,
- eine verringerte Erfüllung der persönlichen Motive für den Outdoorsport.

Im Falle von Ver- und Geboten wurde auch das geringe Risiko der Ahndung von Übertretungen genannt. Teilweise wurde mangelnde Akzeptanz auch auf schlechte Information zurückgeführt.

- **Akzeptanzverhalten in Abhängigkeit vom Gefühl der fachlichen Begründung**

Wie in Kap. 5.3 geschildert, sieht der Großteil der Befragten keine negativen Effekte seiner Sportausübung auf die Natur. Es wird deshalb auch nicht eingesehen, warum angesichts subjektiv fehlender Gründe Abstriche von der Erfüllung der persönlichen Motive gemacht werden sollen. Grundsätzlich erschwert wird die Akzeptanz fachlicher Gründe auch durch den sehr eingeeengten Naturbegriff einiger Befragter. Wie in Kap. 5.2 bereits angeführt, ist

für viele Sportler Natur gleichbedeutend mit dem Fehlen der menschlichen Nutzung. Kulturlandschaften, wie sie Mitteleuropa außerhalb der Alpen und auch die unteren und mittleren Lagen der Alpen fast ausschließlich prägen, werden nicht als Natur und deshalb nicht als schutzwürdig empfunden. Reglementierungen oder Verhaltensempfehlungen in Gebieten, die nicht als unbeeinflusste, ungenutzte Natur gesehen werden, werden demzufolge schon vom Grundverständnis her nicht akzeptiert. Das Dilemma, das sich aus diesem Naturverständnis ergibt, zeigt sich an folgendem Zitat:

"Die Natur ist ohnehin schon fast zu 100 % Kulturlandschaft, daher kein natürlicher Lebensraum mehr; den es ausnahmslos zu schützen gilt" (Selbständiger).

Daß diese Einstellung auch bei kommerziellen Veranstaltern anzutreffen ist, zeigt ein Interview mit Thomas Gradl, Ausbilder für Raftguides für den Verband Deutsche Kanuschulung (VDKS), der ein Wassersportzentrum in Haiming am Inn in Tirol betreibt. Auf die Frage, welche Maßnahmen man zum Schutz von Natur ergriffen hat, antwortet er: "Das Inntal ist bereits stark industrialisiert und wurde für die Energiegewinnung fast vollständig verunstaltet. Hier gibt es kaum mehr ursprüngliche Natur zu schützen" (ANONYMUS, 1996).

- **Akzeptanzverhalten in Abhängigkeit von den Einschränkungen anderer Nutzungen**

In vielen Interviews wurde erkennbar, daß die Akzeptanz stark davon abhängt, ob die Sportler das Gefühl haben auch die anderen Nutzer seien in annähernd gleichem Maße von einschränkenden Regelungen betroffen. Insbesondere die gängige, weitgehende Privilegierung der Forstwirtschaft und der Jagd, stößt bei den Outdoorsportlern auf Unverständnis und führt dazu, daß die Schutzbestimmungen für den Outdoorsport nicht akzeptiert werden. Manche Befragten vermuteten sogar, daß die Ausweisung von Schutzzonen nicht primär dem Naturschutz, sondern einem eingeeengten Interessen von Forstwirtschaft und Jagd diene. So stellte ein Interviewter die Gegenfrage: *"Wem diese Schutzzonen eigentlich mehr nützen - der Forst- und Jagdverwaltung oder den natürlichen Bewohnern dieser Zone - den Tieren und Pflanzenarten?"* Ein anderer meinte, auf die Frage, inwiefern er Einschränkungen in der Sportausübung beachte: *"Nein, weil es nur der reinen Geschäftemacherei der Land- und Forstwirtschaft dient."*

Einige Befragten waren der Auffassung, daß für kommerzielle Outdoor-Unternehmen weniger strenge Beschränkungen gelten würden als für die Sportler, die ihre Touren selbst planen und ausführen und gaben dies als akzeptanzhemmend an. Typisch für diese Auffassung ist folgende Interviewpassage: *"Wir sind eigentlich mit fast jeder naturschützenden Verhaltensweise einverstanden, solange es auch die Commercialis (Anmerkung: gemeint*



Abbildung 7

Cartoon (SOJER, 1995).

sind kommerzielle Outdoor-Unternehmen) trifft" (Bauingenieur).

SOJER (1995) stellt die Erwartung der Outdoor-sportler, daß bei Beschränkungen zu Naturschutz-zwecken sich diese nicht nur auf den Outdoorsport, sondern auf möglichst alle Nutzergruppen beziehen sollten, treffsicher als Cartoon dar:

- **Akzeptanzverhalten in Abhängigkeit von der Motivstruktur**

Das Akzeptanzverhalten wird in hohem Maße auch davon beeinflusst, inwiefern es bei Beachtung der Regeln noch möglich ist, sich die jeweiligen persönlichen Motive für die Sportausübung zu erfüllen. Insbesondere das Motiv "Freiheitserleben" steht in Widerspruch mit dem Einhalten von Beschränkungen. Das Gefühl von Freiheit wird bereits durch das Vorhandensein von Regeln in einem Raum, in dem gerade das Fehlen von Regeln gesucht wird, zunichte gemacht.

- **Akzeptanzverhalten in Abhängigkeit von der Überwachung**

Ver- und Gebote bezüglich des Outdoorsports werden kaum überwacht; selbst wenn es in seltenen Fällen zu einer Anzeige gravierender Fälle kommt, wird fast nie ein Bußgeld verhängt. Einige der Befragten gaben an, daß das fast vollkommene Fehlen

der Überwachung von Reglementierungen im Outdoorsport ebenfalls dazu führt, daß Ver- und Gebote nicht eingehalten werden. Der vermehrte Einsatz der Naturschutzwacht oder die Bildung einer Naturschutz- und Umweltpolizei zur Überwachung von Auflagen wird von einigen Interviewten deshalb als durchaus angebracht und gerechtfertigt angesehen.

- **Akzeptanzverhalten in Abhängigkeit von der Information**

Wiederholt wurde bei den Interviews als Voraussetzung für die Akzeptanz von freiwilligen Maßnahmen wie auch von Reglementierungen angeführt, daß die jeweilige Einschränkung auch für den Laien nachvollziehbar begründet sein muß. Pauschalierend erscheinende Verbote oder Verhaltenshinweise werden kaum beachtet. Akzeptanzhemmend wirkt sich nach Einschätzung einiger Befragter auch die Art der Informationsvermittlung aus. Dies betrifft v.a. die Punkte "Gestaltung und Positionierung von Vor-Ort-Information" und "Überbringer der Information".

- Gestaltung und Positionierung der Vor-Ort-Information:

Die Gestaltung der Informationen erschien einigen Probanden oftmals zu amtlich. Es wurde

vorgeschlagen, die Gestaltung mehr auf den Jargon und das Design der Sportart, die angesprochen werden soll, abzustellen. Es wurde ferner vorgeschlagen, statt dem richtigen Verhalten, häufiger auch eine Darstellung des falschen Verhaltens und seine Auswirkungen auf die Natur vorzunehmen. Auch wurde kritisiert, daß die Schilder oft nicht an der richtigen Stelle aufgestellt seien.

- Parteilichkeit der informierenden Institutionen: Etliche der Befragten bemängelten, daß Informationen zum Themenfeld Outdoorsport/ Naturschutz fast ausschließlich von Vertretern des amtlichen wie auch privaten Naturschutzes und verwandter Bereiche gegeben würden. Die Informationen durch den Naturschutz werden von vielen der Befragten als parteilich angesehen. In Kombination mit dem vorherrschenden Gefühl, daß fachliche Gründe fehlen, führt dies dazu, daß die Information nicht ankommt.

Für eine bessere Akzeptanz schlagen sie eine verstärkte Information durch Instanzen, die nicht ausschließlich Naturschutzinteressen vertreten oder diese argumentativ für andere Interessen vorschützen, vor. Als nicht akzeptierte Instanzen werden neben den Naturschutzverbänden Jagd und Forstwirtschaft genannt. Glaubwürdig sind nach Auffassung der Befragten vor allem sportartenbezogene Organisationen wie z.B. Sportverbände. Auch dem Sportfachhandel wird eine entsprechende Autorität bescheinigt. Die großen Anstrengungen der Alpenvereine für ein besseres Miteinander von Naturschutz und Outdoorsport werden in den Interviews gewürdigt.

Die Haltung, den Sportverbänden mehr Vertrauen für das Thema Natursport und Ökologie zuzutrauen, als den Naturschutzbehörden und -verbänden, ist im übrigen auch unter Extrembergsteigern anzutreffen. Der Extrembergsteiger Hans Kammerlander, äußerte in einem Interview in den "DAV-Mitteilungen" zu dem Projekt Schibergsteigen umweltfreundlich: "Euch (gemeint ist der DAV) traue ich das rechte Augenmaß zu" (SCHEUERMANN, 1998) und impliziert damit, daß er anderen Organisationen nicht vertrauen würde.

Darüberhinaus wurde in den Interviews der ANL als akzeptanzhemmend angegeben, daß über naturschonendes Verhalten im Outdoorsport in Fernsehen und Tageszeitungen zu wenig informiert werde. Nach einer Untersuchung von OPASCHOWSKI (1991) fungieren Fernsehen und Tageszeitungen als wichtigste Vermittler zu Umweltfragen. Dies bestätigten auch die Interviews der ANL mit den Outdoorsportlern. Auch hier gilt das Fernsehen als wichtigstes Medium. Erst mit deutlichem Abstand folgen Freunde, Sportkameraden und der Naturschutz. Nach Auffassung der Interviewten könnte durch eine verstärkte Behandlung des Themenfelds Outdoorsport/ Naturschutz mit entsprechenden

Hinweisen zu naturschonendem Verhalten im Fernsehen und in den Tageszeitungen die Naturschutzakzeptanz verbessert werden.

Bereitschaft zu verstärktem Akzeptanzverhalten

Die Befragten gaben prinzipiell eine hohe Bereitschaft an, zukünftig mehr auf Naturschutzbelange bei der Sportausübung zu achten, sofern folgende Bedingungen erfüllt sind:

- Regeln nicht nur für den Outdoorsport, sondern auch für die übrigen Nutzergruppen,
- Klare Begründung, warum die Regeln notwendig sind,
- Vermittlung der Information über naturschutzkonforme Sportausübung nicht durch den Naturschutz, sondern durch andere Institutionen, die bei den Outdoorsportlern nicht den Ruf der Parteilichkeit haben.

18 der Befragten erklärten sich unter den genannten Bedingungen zu spürbaren Einschränkungen im sportlichen Verhalten bereit, 5 verneinten dies.

5.6 Die allgemeine Einstellung zum Naturschutz

Mentale Einstellung zum Naturschutz

Rund die Hälfte der Befragten (12 von 23) hält sich für sehr aufgeschlossen gegenüber dem Naturschutz. Angesprochen auf Veränderungen der mentalen Einstellung zum Naturschutz durch die seit Jahren intensiv geführte Naturschutz-Outdoorsport-Diskussion gaben 11 der 23 Befragten an, daß sie heute ihren Sport mit mehr Sensibilität für die Natur ausüben würden als früher, konkrete Aussagen, inwiefern sich die Ausübungspraxis verändert habe, werden aber nicht getroffen. Dafür stehen beispielhaft folgende Aussagen:

"Früher haben wir alles just for fun gemacht" oder "... die Wahrnehmung und Visualisierung der Natur ist im Gegensatz zu früher schon wesentlich besser geworden...".

Mitwirkung an aktiven Naturschutzmaßnahmen

Trotz der überwiegend positiven Einstellung zum Naturschutz ist das aktive Engagement der Befragten für den Naturschutz bislang gering. Zeitgründe werden hierfür an erster Stelle angegeben.

Befragt, bei welchen aktiven Naturschutzmaßnahmen ein Engagement am ehesten vorstellbar wäre, wurden zum einen symbolhafte, vor Ort durchführbare Kleinmaßnahmen genannt, die einen unmittelbaren Bezug mit möglichen Schadenswirkungen des Outdoorsports aufweisen. Beispiele hierfür sind die Vorschläge, daß Schitourengerher Jungbäume pflanzen oder Mountainbiker auf erodierten Bereichen Grünland ansäen. Zum zweiten wurden allgemeine Säuberungsaktionen in den Ausübungsbereichen der jeweiligen Sportart angeführt, wie bei-

spielsweise die Müllbeseitigung auf Startplätzen durch Paragliders oder die Unraträumung in Bächen und Flüssen durch Kanuten.

Bereitschaft zur Mitwirkung in Foren zwischen Naturschutz und Outdoorsport

Die Bereitschaft an Diskussionsforen, runden Tischen oder ähnlichem zwischen Vertretern des Naturschutzes und des Outdoorsports teilzunehmen, ist bei den Befragten in hohem Maße vom Zeitaufwand abhängig. Würde es sich um eine nur einmalige Veranstaltung handeln, erklärten 22 der 23 Befragten, daß sie daran interessiert wären. Für häufigeren Austausch, zeigten sich aber nur 5 der 23 Befragten prinzipiell aufgeschlossen. Die Interessierten sahen solche Austauschmöglichkeiten vor allem als Podium für eine bessere Interessensvertretung des Outdoorsports. Zitat: "... weil die momentane Diskussion einfach zu oberflächlich und zu einseitig geführt wird".

Einstellung zum Ökosponsoring durch den Sportfachhandel

Entsprechend der hohen Glaubwürdigkeit, die der Sportfachhandel bei den Befragten im Hinblick auf die Informationsvermittlung zum Naturschutz genießt, wird auch das Ökosponsoring positiv bewertet. Dabei wird von einigen Interviewten aber produktgruppenspezifisch differenziert. Bergwandern und Trekking werden allgemein als für sehr gut mit dem Naturschutz vereinbar betrachtet. Bei anderen Produktgruppen scheinen Vorbehalte vorhanden zu sein. Einer der Befragten meinte, daß es mit der Glaubwürdigkeit des Öko-Sponsoring bei Herstellung und Vertrieb von Berg- und Trekkingschuhen relativ leicht sei, *"bei anderen Produkten würde man sich da schon schwerer tun - mit der Glaubwürdigkeit"*.

Akzeptanz von Preisaufschlägen auf Ausrüstungsgegenständen für Naturschutzzwecke

Bei vielen Befragten war eine hohe Bereitschaft festzustellen, für Naturschutzprojekte zweckgebundene Preisaufschläge auf Ausrüstungsgegenständen zu akzeptieren, sofern konkrete Vorhaben damit unterstützt werden.

5.7 Prognosen zum künftigen Verhältnis von Outdoorsport und Naturschutz

Die meisten Befragten gehen davon aus, daß das Verhältnis von Outdoorsport und Naturschutz auch in Zukunft angespannt bleiben wird. Einige meinen, daß es zu weiteren Reglementierungen kommen wird. *"In Zukunft werden wir uns wohl daran gewöhnen müssen, daß bestimmte Gebiete - je nach ökologischer Empfindlichkeit bzw. durch den Outdoorsport belastete Gebiete nur mehr begrenzt zugänglich sind"* (Lehrer). Bei Kooperationen wird v.a. ein Entgegenkommen von Naturschutz, Forstwirtschaft und Jagd erwartet. Ein Befragter meinte zu den Chancen von Kooperationen zwischen Out-

doorsport und Naturschutz/ Forstwirtschaft/ Jagd, daß eine Kooperation nur dann möglich erscheint, wenn *"die Naturschützer sowie Jagd- und Forstwirtschaft vom hohen Roß herunterkommen, ... sonst wohl nicht"*.

6. Studie 4: Naturschutzengagement von Outdoorfirmen - Ergebnisse einer Befragung auf der Outdoormesse Friedrichshafen 1997

6.1 Anlaß und Aufgabenstellung der Studie

Hersteller und Händler von Outdoorsportartikeln sowie die Publikumszeitschriften für den Outdoorsportler genießen bei den Sportlern in der Regel hohes Ansehen. Sie sind deshalb prinzipiell gut geeignet, auf einen sensiblen Umgang des Sportlers mit der Natur einzuwirken und können auch selbst aktive Beiträge zur Entspannung des Verhältnisses zwischen Outdoorsport und Naturschutz einbringen.

Einige Outdoorfirmen sind bereit seit Jahren sowohl in der Naturschutzvermittlung wie auch als aktive Partner des Naturschutzes tätig. Die Mehrheit hält sich aber in ihrem Naturschutzengagement weitgehend zurück. Um nähere Kenntnisse über die grundsätzliche Bereitschaft zum Naturschutzengagement von Herstellern, Händlern und Verlagen von Special-Interest-Zeitschriften zu erhalten, wurden auf der in Friedrichshafen am Bodensee stattfindenden Outdoor-Messe 1997 Interviews mit Fachbesuchern durchgeführt.

Die Outdoormesse Friedrichshafen ist die wichtigste Messe für den Outdoorsport in Europa. Sie ist eine reine Fachmesse, die einmal im Jahr stattfindet. 1997 dauerte sie vom 17. bis 20. August. Auf der OutDoor 97 präsentierten 452 Direktaussteller aus 26 Ländern insgesamt 765 Marken und zeigten in zehn Messehallen auf 45.000 Quadratmetern Ausstellungsfläche alles, was Outdoorsportler für Aktivitäten in der freien Natur benötigen: Bergsport- und Trekkingausrüstung, Kanus, Kajaks, Schlauchboote und Zubehör, Berg- und Freizeitschuhe, Funktionsbekleidung, Rucksäcke, Schlafsäcke, Zelte und Accessoires. Die OutDoor 1997 verzeichnete über 7.700 Fachbesucher. Fast 50 Prozent davon betreiben einen speziellen Outdoor-Shop (Messe Friedrichshafen, 1997).

6.2 Erhebungsmethodik

Die Interviews wurden mithilfe eines Fragebogens durchgeführt. Ein Blanko-Fragebogen ist im Anhang 4.1 enthalten. Es waren zwei Interviewer an mehreren Tagen im Einsatz. Befragt wurden ausschließlich Besucher. Hierzu postierten sich die Interviewer an verschiedenen Stellen im Messegelände und sprachen die Besucher an.

Alle deutschsprachigen Besucher, die Interesse an der Teilnahme hatten, wurden befragt, eine Se-

Titelbild:

Die hier abgedruckte Zeichnung war der Beitrag des Karikaturisten Horst Haitzinger zur Festschrift der ANL "Persönlichkeiten und Prominente nehmen Stellung zum Naturschutz und zur Akademie" anlässlich ihres 20jährigen Bestehens (1996) veröffentlicht als Laufener Seminarbeiträge 5/96 auf Seite 37.

Was wären schon all die wissenschaftlichen Bemühungen wert, wenn wir nicht Mitmenschen hätten, die in aller drastischen Deutlichkeit, aber dennoch in witziger Weise versöhnlich, die Zusammenhänge ins rechte Bild setzen können. Dafür auch hier herzlichen Dank! (Die Herausgeber)

Laufener Forschungsbericht 6

Bayerische Akademie für Naturschutz und Landschaftspflege (ANL)

ISSN: 0946-5006

ISBN: 3-931175-29-4

Zitiervorschlag: WESSELY, Helga und SCHNEEBERGER, Rudi (1999):
Outdoorsport und Naturschutz.-
Laufener Forschungsbericht 6

Die Bayerische Akademie für Naturschutz und Landschaftspflege ist eine dem Geschäftsbereich des Bayerischen Staatsministeriums für Landesentwicklung und Umweltfragen angehörende Einrichtung.

Auftraggeber: Bayerische Akademie für Naturschutz und Landschaftspflege (ANL)

Bearbeitung: Helga Wessely
Wilhelm-Keim-Str. 17
82031 Grünwald

Schriftleitung
und Redaktion: Dr. Christian Stettmer und Dr. Notker Mallach (ANL)

Für die Einzelbeiträge zeichnen die jeweiligen Referenten verantwortlich.

Die Herstellung von Vervielfältigungen - auch auszugsweise - aus den Veröffentlichungen der Bayerischen Akademie für Naturschutz und Landschaftspflege sowie deren Benutzung zur Herstellung anderer Veröffentlichungen bedürfen der schriftlichen Genehmigung.

Satz: Marianne Zimmermann, Freilassing
Herstellung der Farblithos: Fa. Hans Bleicher, Laufen
Druck und Bindung: ANL
Druck auf Recyclingpapier (aus 100% Altpapier)